Vor dem Zettelauflegen

Autor(en): **J.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

linie in England zwei Schiffe bauen, die bei einem Tonnengehalt von 32—33,000 eine Geschwindigkeit von 25 Knoten oder 45 Kilometer pro Stunde erreichen sollen. Zur Erzielung dieser Schnelligkeit ist die ungeheure Kraft von 70,000 Pferdekräften erforderlich. Das gewählte Turbinensystem ist dasjenige von Parsons und wird die Umdrehungszahl nur 140 in der Minute machen.

Vor dem Zettelauflegen.

Dass der Stuhl sauber geputzt werden soll, ist selbstverständlich; aber da hapert es an vielen Orten gewaltig und mit manchen Arbeitern setzt es fast jedesmal Kämpfe ab. Statt vielem Streiten ist es das Beste, keinen Zettel aufzulegen, bis der Stuhl sauber ist. In der Regel sind solche Weber und Weberinnen, welche nicht sauber putzen, auch in der Arbeit nicht ordentlich. Also vor dem Zettelauflegen soll man:

1. Alle Teile des Stuhles, welche bei belegtem Stuhl nicht gut zugänglich sind, sorgfältig ölen. In erster Linie die Stecherstange an ihren Lagerstellen unterhalb der Lade, dann die Schnurrollen, Schwingen etc., nebst den Schifflizellenzungen, speziell die Patentzungen.
2. Nachsehen, ob die Sicherheitsvorrichtungen in Ordnung sind und gut funktionieren; die Stecherzungen scharf- und die Puffer nachfeilen.
3. Nachsehen, ob keine schlechten Schnüre, Drähte etc. vorhanden sind und solche ersetzen, nicht warten, bis solche während der Arbeit zerreissen und Schaden verursachen.
4. Den Regulator von Zeit zu Zeit ganz auseinander nehmen und gut reinigen lassen, besonders die Differenzialregulatoren; letztere sollte man nur mit nichtharzendem Oel (Knochenöl) einfetten, wenn man vor Störungen und unegalem Tuch sicher sein will.
5. Die Schiffli untersuchen, ob sie auch gerade und im Winkel sind, und die schlechten ersetzen.
6. Bei Aenderungen des Gewebeartikels das Dessin fertig machen und einhängen, so weit solches möglich ist. Bei Stühlen, wo die Schusszahl durch Wechselräder geändert wird, sind diese einzusetzen. Kurzum, alle die Arbeiten machen, welche man bei belegtem Stuhl nicht gut ausführen und die man vorher machen kann, um Versäumnisse zu vermeiden.

Ja, wird mancher sagen, so viel Zeit habe ich nicht, ich muss machen, dass mir der Stuhl wieder läuft. Ganz recht, im Anfang und bis jeder Stuhl gründlich durchgenommen ist, gibt es mehr Arbeit: hat man das aber gemacht, so gibt es dann viel weniger zu tun, da Reparaturen und Störungen seltener sind. An den meisten Orten ist ja auch der Webermeister an der Produktion interessiert; da nun, wenn die Störungen und Versäumnisse vermieden werden, die Produktion grösser ist, so ergibt sich dadurch eine Mehreinnahme, welche für alle Teile von Vorteil ist.

Bleibt ein Stuhl voraussichtlich für einige Zeit leer, so ist es gut, wenn man die Ladenbahn mit Oel bestreicht und dieses in das Holz eindringen lässt; die Bahn wird dadurch glätter. In manchen Webereien ist es Brauch, die Ladenbahn und die Schiffli von Zeit zu Zeit zu polieren. Die Politur nützt sich zwar schnell wieder ab, aber die Hauptsache ist die, dass doch die Bahn schön sauber mit Glaspapier abgerieben werden muss, da man sonst nicht polieren könnte.

J. A.

Turkestan und sein Kokons-Markt.

(Aus den asiatischen Briefen von U. Ojetti.)

Cocan ist sozusagen der Hauptort des ganzen fruchtbaren Tales der Sirdaria, das sich unter dem Namen von Fergana, feucht, grün, reich an Maulbeerbäumen, an Baumwolle und Trauben, bis zu den Abhängen der Berge Alaï und des Pamir an der chinesischen Grenze erstreckt. Die Kokon-Ballen, die am Kaspischen Meer unter den Hafendächern von Baců und Crasnowosk aufgetürmt sind, die leichten und glänzenden Seiden von Margelàn, jene dichtern und ewig dauernden von Bucara, die Calat, Mäntel und Kleider in grellen Farben, welche die magern Leiber der Eingebornen und die festern ihrer Frauen zieren, dies alles bereitet den Reisenden auf die Seltsamkeit dieses Marktes vor.

Zu Ende des Frühlings und Sommers überfluten die Händler mit Kokons und Baumwolle den Markt von Cocan, wohin sich die ganze Produktion des Tales von Ferganá und des ganzen Turkestans ergiesst. Im letzten Jahr betrug sie im russ. Turkestan ca. 1 Million Kilogramm getrocknete Kokons, d. h. ca. 3 Millionen Kilo frische Kokons. Von dieser Million entstammten 850,000 Kilo aus der Provinz von Sammarcanda und 175,000 Kilo aus Ferganá. Dort werden die getrockneten Kokons für wenig mehr als 9 Franken per Kilo verkauft und wenn von den Zwischenhändlern die französischen Häuser das Kilo zu Fr. 11. 50 und 12.— offerieren, so würde der Gewinn, ungeachtet der Transportspesen und des Risikos, doch noch viele verlocken können.

Die französischen Häuser, die zwischen Persien und Turkestan den Kokon-Handel am meisten betreiben, sind gegenwärtig Bonnet und Terayl-Payen, beide von Lyon. Sie nehmen im Mai und Juni alle Kokons in Beschlag, sowohl in Rest, welches das Zentrum dieses Handels in Persien ist, als auch in Cocan, dem Zentrum von Turkestan. In Rest, wo der grössere Markt ist, haben sie sogar moderne und rationelle Trockner aufgestellt, die ihnen bessere Gewähr für das eigentliche Gewicht ihrer Waren bieten, da die Eingebornen die Kokons nur nach uralter Sitte an der Sonne trocknen, wenn sie dieselben nicht sofort frisch zu höchstens Fr. 2.70 per Kilo verkaufen. Aus Italien senden gewöhnlich nur 2 Häuser, Bevilacqua in Mailand und Musso von Turin, ihre Einkäufer dorthin. Man bedenke, dass erst vor wenigen Jahren in Persien und Turkestan das weisseste und an Fibroin reichste Kokon frisch einen Franken per Kilo kostete und nach Europa befördert, betrug der kleinste Gewinn bei den damaligen Preisen 50 %.

Doch da kam die fühlbarste Konkurrenz für die französischen Händler, von der russisch-chinesischen Bank, deren Kapitalien gewiss nicht chinesichen, aber auch nicht